

L. 115, 4. #

(X 2000 306)

Wg
656

Die
Vor und im Tode
Unvergleichlich-geführte
CONDUITE

Sr. Excellenz,
Des Seeligen
Herrn Grafen von
Reuß/

Ihr. Königl. Majestät in Wohlen/
und Churfürstlichen Durchl. zu Sachsen
Hochbestallten General-Feldzeugmeisters/ und
zuletzt General-Feld-Marschalls/
Stellet hier / nebst der am 11. Septembris,
Anno 1697.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK
HALLE
(SAALE)

Bei
Zenta an der Theiß
Erhaltenen Schlacht
mit allen Umständen
für
Wolfffried Gleemann/
General-Staabs-Prediger.

BIBLIOTHECA
PONGICAVIANA

Wittenberg/
Gedruckt bey Martin Schulzen/ Univ. Buchdr. 1698.



Der
Hochgebohrnen Frauen/
Frauen Henriette

Amalia,

Gräffin von Reuß/
Geborne Gräffin von Sriesen/
Als

Winsamer Wittwen/
Zum

Groß;

Dem
Hochgebohrnen und Hochseeligen
HERREN

General-Feld-Marschall

und Grafen aber

Zum
Ewigen Andencken.

Verdruckt bey dem Buchhändler in Leipzig bey Johann Gottlob Hübner.



Anfanglich zwar muß ich gleich gestehen / daß dieser Großmüthige und Fürtreffliche Held in denen zuletzt verstrichenen zweyen Campagnen sich sonderlich andächtig erwiesen / indem er meines Wissens über 2. bis 3. Bethstunden nicht ausgesetzt / sondern selbige allezeit / obwohl zuweilen wegen überhäuffter Geschäfte kürzlich / iedoch richtig / verrichten / auch den neben sich stehenden General-Staab nebst seinen Leuten allezeit durch öffentlichen Trommel-Schlag darzu ruffen lassen; gestallt er denn auch bey diesem zuletzt-angehenden Feldzuge / als er am 5. Julii St.N. bey uns und der Haupt-Armee im Lager bey Kobila unterhalb Peterwaradein angelanget / un ich meine erste Auffwartung bey Ihm gethan / mich besonders erinnert / ich solte auch bey seiner Abwesenheit in seinem Taffel-Gezelt des Gottesdienstes warten / indem er wegen zugestossenen Podagrische Zufalls etliche Tage nach Peterwaradein abgehen mußte / welches auch geschehen. Indem aber in wenigē Tagē die sichere Rundschafft eingezogē ward / daß der Feind bereits mit 100000. Mann unter Belgrad angelanget / auch schon etliche Brücken über die Dohnau geschlagen hätte / und jenseit der Theiß seinen March nach Siebenbürgen zu beschleunigen in Willens wäre; Als hat sich höchstgerühmter Herr General-Feld-Marschall gleich wieder zu uns heraus ziehen müssen / indem man mit der Christlichen Armee bald Tages darauff aufgebrochen / und dem hitzigen Feinde disseits der Theiß durch geraden und gleichen March die balance gehalten. Indem man nun unsrer Seiten

A 2

den 26.



den 26. hujus über den Syrecker / und folgend den Thomaser
 Morast bey Zenta gerücket / und von des Feindes weitem An-
 march gegen Siebenbürgen einige Tage die Nachricht aussenge-
 blieben; Als haben Ihre Hochfürstl. Durchl. von Savoyen
 die Armee dort selbst ein paar Tage rasten lassen / um sonderlich
 die aus Ober-Ungern ankommende / und in der Nähe bereits
 stehende Kaiserliche und Chur Brandenburgische Troupes vol-
 lend zu erwarten / da denn inzwischen unser Höchstseel. Herr
 General fürnehmlich mit Gottseeligen Gedanken umgegangen /
 indem er mich gleich des ersten Tages nach fröhealtener Beth-
 stunde zu sich in sein Schlaff-Gezelt beruffen / und mit folgenden
 Worten angeredet: Man wüßte eben nicht / ob wir dieses-
 mahl so gar ungeraufft darvon kommen würden / und kä-
 me ihm immer vor / als wenn es heuer etwas setzen möch-
 te: Er wolte sich demnach mit Gott versöhnen / und als-
 denn möchte es lauffen / wie es wolte. Wer reiff wäre / der-
 selbe siele ab. Morgen früh wolte er das Hochwürdig
 Abendmahl empfangen / und erstlich in seinem Gezelte
 beichten. Darnach würde der Moscowitische Gesandte
 in seinem Gezelte auch beichten. Wenn dieses geschehen /
 solte ich Ihn mit herüber bringen / damit er mit Ihm in sei-
 nem Gezelt zugleich communicirte; wie er denn auch gern
 sähe / wenn ich nach gehaltener Communion eine kurze Re-
 de von der Busse halten / und ein paar Verse dabey wolte
 singen lassen. Welches denn auch folgenden Tages / als den
 21. hujus auff besagte Art mit grosser Devotion und auff Ihren
 Knien vollbracht worden. Es war aber kaum dieses heilige Werk
 vollzogen / so kam gleich die unverhoffte Zeitung an / daß sich der
 flüchtige Feind jenseit der Theiß wieder zurück und gegen Tittul
 gezogen / eine doppelte Brücke über diesen Strom und die Doh-
 nau zugleich geschlagen / und diesen Orth wieder / wie vor zwey
 Jahren geschehen / in aller Eyl überu Hauffen zu werffen / in der
 höch-

1071.

Höchsten Furie begriffen wäre; welchen denn zu secundirē/gleich augenblicklich fast die ganze Cavallerie auffsitzen / und nebst der meisten Artiglerie dahin abmarchiren muste/aber alles vergebens/ indem kurz für ihrer Ankunfft und für ihren Augen dieser unglückliche Ort dem furieusischem Feinde in die Klauē übergienge/und die darinnen liegende Guarnison fast an 800. Mann niedergehauen wurde; worauff sich auch dieser Bluthund/nachdem Er vollends die ganze Stadt geschleiffet und in die Asche geleget / mit der ganzen Armee herüber in unser altes Lager bey Kobila gesetzt/auch mit seinem Schiff-Armament hinauff für die Festung Peterwaradein gezogen/ und die in der Dohnau gelegene Schanze mit aller Macht canoniren und beschiesen lassen / zugeschweigen anders Unfugs / welcher sonst hin und wieder durch die herumstreifende und barbarische Tartern damahls verübet worden. Als nun Ihre Hochfürstl. Durchl. Prinz Eugenius von Savoyen/sich nicht wohl anders resolviren können / als durch einen ritterlichen Angriff diesen hochmüthigen und zugleich unverschämten Feind wieder über das Wasser zurück zu weisen ; Als ist man folgenden Tages mit der gesammten Christlichen Armee in guter Ordnung dahin auffgebrochen/da uns den in währendem March bald etliche 100. Tartern entgegen gestreiffet/welche nicht allein die an der Theiß gelegene Raizen-dörffer (daraus die armen Leute Tages vorher auff ihren Rähulein kaum entschwommen waren / und bey ihrer Ankunfft zu unsrer Armee mit ihrem schlechten Vorrath in der größten Confusion auff dem Wasser herum zogen) und Proviant-Haus nebst denen Brücken über die Moräste/schon in vollkommenen Brand gesetzt hatten / sondern auch die Passage über diese Sumpffe zu disputiren anfiengen/iedoch umsonst/indem selbige durch unsere Hussaren un Avantgarde bald flüchtig gemacht wurden/ und wir als am 3. Septembr.ohn sonderlichem Widerstand/noch ohngefähr ein paar Stunden von ihrem Lager bey Cobila/zu stehen kamen. Indem man nun aber wegen Mangel des Wassers in diesem Lager unmöglich subsistiren konte / und

Dasmatte Vieh wegen übermachten Durstes beweglich zu brüllen
 anfieng/das man also mit anbrechendem folgende Tage dem Fein-
 de unter die Augen zu gehen genöthiget wurde; Als hat sich unser
 Großmüthige General recht herzlich darauff gefreuet / angesehen
 Er mich denn am 4. Septembr. des Morgens frühe / als er schon
 marchfertig gewesen / und die ganze Armee nun aus dem Lager
 rücken solte / zu sich an seine Kutsche geruffen / und mit frölichen und
 lachenden Muthes gesagt: Nun! heute soll es angehen. Bethe
 er / wir wollen brav fechten / und er soll auch was davon ha-
 ben. Vorher aber wollen wir noch einmahl andächtig seyn /
 und mit einander eine kurze Bethstunde halten. Hat auch
 zugleich befohlen / daß eben dergleichen bey unsern Troupen
 durchgehends geschehen solte. Es trug sich aber noch in währen-
 dem Gebethe zu / daß die flüchtige Tartern gegen den lücken Flügel
 unsre Vorposten attackirten / und dannenher mitten unter der An-
 dacht nicht einen geringen Alarm durchs ganze Lager verursachten /
 daß alle Regimente nach ihrem Gewehr eiligst greiffen / und für die
 fronte heraus rücken mußten. Es wurden aber dieselbe bald durch
 einige Cornmandirte von der Cavallerie repousiret / und sonder-
 lich von denen Hussaren fast bis an ihr Lager verfolget / da dann die-
 se in wahr enden Rencontriren von jenen einen Gefangenen mit ein-
 gebracht / welcher unter andern ausgesaget / daß sich der Feind in sei-
 nem Lager mit doppelten Gräben / Piquen-tieff und Piquen-breit /
 vertrenchementiret hätte. Vorauff wir uns wieder in unser La-
 ger postiret / und was bey so gestalten Sachen weiter würde resol-
 viret werden / einen neuen Schluß erwarten mußten. Biewohl a-
 ber Ihr. Hochfürstl. Durchl. von Savoyen / nebst der hohen Ge-
 neralität auff diese Kundschafft den Feind in solchem Vortheil ohn
 unverantwortlichen Verlust zu attackiren / vor nicht profitabel be-
 funden; so sind wir doch / und mußten auch / wie vor gedacht / wegen
 grosser Noth des Wassers für Menschen und Vieh / folgenden Ta-
 ges / als den 6. Septembr. mit der Armee auffbrechen / und sind hier-
 auff

1073.

auff in wohlgeschlossener Ordnung / mit klingendem Spiel und fliegenden Fahnen / ohngefahr einen Canonen-Schuß von dem feindlichen Lager / in langsamen und zuweilen auch anhaltenden March, vorbey gegangen / in Meinung / diesen sonst kühnen und unverschämten Feind aus seinen Trencheen und Vortheil heraus zu locken und zur Action zu encouragiren / aber umsonst; indem nicht mehr als 10. bis ohngefahr 12000 Spahi heraus gekommen / welche unsere Armee theils nur genauer recognosciret / theils aber mit denen Volontairen und Hussaren mit flüchtigen Rencontriren den Tag und die Zeit verlohren / daß man also ohn Lieferung einer würcklichen Schlacht mit nur etlichen wenigen Gefangenen wieder abziehen müssen. Wornach wir uns weiter in geraden March bis nach Pestwaradein unter die Stücken gezogen / und die feindliche Canonirung daselbst von besagter Dohnau-Schanze wieder hinweg gewiesen haben. Als wir nun kaum anderthalb Tag daselbst gerastet / und die von übermächter Sonnen-Hitze und Mangel des Wassers sehr enervirte Menschen und Vieh sich nur ein wenig erhohlet hatten / brachte den 8. dito ein Überläuffer diese üble Post / daß der Feind schon Tages vorher aus seinem Lager / eben des Weges / den wir von Zenta herab / und bey Ihm vorbey gegangen wären / hinauff / und von dannen weiter hinauff gegen Segedin marchiret / dasselbige / wie Tittul / in aller Eil übern hauffen zu werffen / und darnach vollends in Siebenbürgen einzufallen; wie er denn glaubete / daß er zum Theil die beyden Moräste schon würde passiret seyn. Was diese böse Relation bey der hohen Generalität für Schrecken und Nachsinnen / nicht so wohl wegen dieses Haupt-Passes / als zugleich der darinnen befindlichen wichtigen Artiglerie, so in vorigem Feldzuge von der Belägerung Temeswar dahin war gebracht worden / verursacht / ist leicht zu erachten: darum Ihr Hochfürstl. Durchl. von Savoyen / gleich Montags drauff / als den 9. Septembr. und weiter den 10. Septembr. dem Feinde in aller Eyl mit der Armee nachzusetzen / festgestellet / da man denn so wohl an den ersten / als auch

auch nachgehends an dem andern Moraste abermahls die Brücken/
 als auch alle Fourage, theils im Brande/ theils in der Asche gefun-
 den/ und musste die Cavallerie ohn einziges Bedencken hin und
 wieder durchs Wasser setzen/ die Infanterie aber durch Löschung und
 Reparirung derer Brücken die Passage wieder möglich machen/ bis
 endlich Mitternachts darauff/ als den 11. Septembr. früh um 9. Uhr/
 unsere vor ausgeschaffte Hussaren/ ohngefahr zwey Meilen für Zen-
 ta/ um die Gegend des eingescherten Proviand/hauses/ einen fürneh-
 men Bassa / welcher mit etlich 100. Pferden recognosciren gewe-
 sen/ und in der Retirade sich durch einen unglücklichen Fall mit dem
 Pferde verspätet/ gefänglich bekommen und eingebracht / welcher so
 fort alles freywillig verrathen / und des Feindes ganze Positur,
 Dessen und Wesen nach allen Umständen eröffnet. Wiewohl nun
 Ihr. Hochf. Durchl. von Savoyen solchem frembden und un-
 gläubigem Gaste nicht alsogleich Glauben zustellen wollen/ und dero-
 halben selbst in hoher Person mit etliche 1000. Pferden und unter-
 schiedenen Regiments=Stücken die Confirmation einzuziehen/ vor-
 ausgegangen; so haben Sie es doch meistentheils also befunden/ ge-
 stalt denn auch solches bald hernach/ als wir mit der völligen Armee
 immer näher und näher herangerücket / und man sich dem Feinde in
 festgeschlossener Bataillie weiter ins Gesicht gezeiget/ abermahl ein
 gewisser Überläuffer und Janitzschar/ so seiner Profession ein Koch
 und von Nürnberg gebürtig/ für 9. Jahren aber durch unglückselige
 Gefangenschafft in diese barbarische Dienste war gezogen worden/
 doch igo durch Göttl. Hülffe und Beschirmung der Heil. Engel/
 unter Begleitung unsäglich=vieler Janitzscharen Kugeln aus ihren
 Trencheen entsprungen kam / bestätigt: Worauff denn
 bald ohn weiteres Bedencken der völlige Anmarch geschah; derge-
 stalt/ das Ihr. Hochfürstl. Durchl. Prinz Eugenius von Savoyen/
 das Corp de Bataillie, Ihr. Hochfürstl. Durchl. Prinz Com-
 merci den rechten Flügel / Ihr. Hochfürstl. Durchl. Prinz Vaude-
 mont den linken Flügel/ unser Seel. General aber mit denen Kö-
 nigl.

nigl. Polnischen und Chur-Sächsischen Troupen allernechst an das Corps de Bataillie gegen den rechten Flügel mit eingeschlossen war/da alsdenn dieser grosse und unvergleichliche Held seine fürtreffliche Conduite, durch heroische und vorsichtige Anführung seiner ihm anvertrauten Mannschafft/ mit männlichem Verwunderung/ bis aufs euserste erwiesen hat. Die ganze Action in aller Kürze vorzustellen/so ist die Christliche Armee Nachmittags/ohngefehr gegen 4. Uhr/in der Figur eines halben Monden/mit klingenden Spiel und fliegenden Fahnen / im Nahmen Gottes auff des Feindes Trenchement getrost anmarchiret / als welcher noch immer mit Verfertigung seiner Brustwehren eysrig geschäftig war / und darzu viel hundert Schöpse / welche er mit hölzernen Pfählen / statt der Fachinen für sich an die Erde gepflöckelt / und mit Rasen fest gemacht hatte / liederlich mißbrauchete. Inzwischen aber fing sich auch derselbe bald mit ungemeinen canoniren und Lösung derer Stücken von seinen Batterien an zumelden / und darnach unnachlässig damit zu continuiren / hinter sich aber unterdessen die schwere Bagage, in ziemlicher Confusion, übers Wasser zuschaffen. Unserer Seiten aber ward mit dem Feuren noch inmer angehalten / bis man sich ohngefehr einen halben Canonen = Schuß demselben genähert / da man ihm denn hinwieder aus unsern Stücken unvergleichlich geantwortet/auch mit dem linken Flügel sich immer näher und näher nach dem Wasser gezogen / bis man ihn endlich recht mitten eingeschlossen. Worauff alsdenn nicht so wohl zu erst von dem Corpo de Bataillie, als auch bald hernach von beyden Flügeln und von allen Braten der rechte Angriff geschah / doch dergestalt / daß der Feind mit seinem kleinen Geschütz / als man ohngefehr noch 80. bis 100. Schritte von einander war / durch die Janitzscharen abermahl den Anfang machte / welches denn mit so unerhörten und unbeschreiblichen Feuer geschah / gleich als wäre zwischen Ihn und unserer Armee die stärckste feurige Mauer auffgerichtet / allermassen denn auch das ungeheure Knallen und Schallen derer feindlichen Stücken / so

B

zugleich

zugleich hefftig mit einspielten / ein solches Wetter verursachte /
gleich als müste Himmel und Erde ineinander fallen. Doch ward
unsrer Seiten damit abermahl so lange angehalten / biß man dem
Feinde ganz nahe und ins Gesichte kam / darauff alsdenn auch bey
unsrer Armee ebenfalls ein so unerhört und unglaublich-großes Feuer
angegangen / daß es kein Wunder gewesen wäre / man hätte für der
Menge derer streiffenden Kugeln die Sonne am Himmel nicht er-
kennen mögen / als welche ohne dem für annoch angehender Action
wie eine feurige Kugel ausgesehen / und nicht den geringsten Strahl
von sich schiessen lassen / gleich als hätte sie bereits dazumahl diesem
ungläubigen Hauffen schon ein unglückseeliges Prognosticon ge-
stellet. Indem nun unser Großmüthiger / und nunmehr Höchstseel.
General, mit dem Degen in der Faust / und auff seinem Pferde sitzend /
seine Troupen an des Feindes Trenchement immer näher und
näher heran geführet / auch selbige / Ihm getrost und tapffer zu fol-
gen / eiffrig angehalten / ist er endlich mit einer Janitzscharen-Kugel an
den rechten Arm blesfuret / wie auch etliche mahl durch den Rock ge-
schossen / desgleichen das Pferd unterm Leibe an unterschiedenen
Orthen wund gemacht worden / daß von Ihm und demselben das
Blut häufig herunter gelauffen. Wiewohl er denn / fernere Gefahr
Sich zu entziehen / damahls schon sattsame Ursache gehabt / allerma-
ßen Ihm denn auch ein gewisser Obrister-Wachtmeister zugeruffen :
Ihr. Excell. kehren um / Sie haben dieses mahl genug ! So
hat doch dessen Heldenmüthige / und der späten Nachwelt nicht gnug-
sam vorzustellende / Resolution solches durchaus nicht verstaten wol-
len / biß bald darauff ganz in der Nähe / und kaum 10. bis 12. Schrit-
te von des Feindes Posto Ihm abermahl eine tödtliche Musqueten-
Kugel am linken Fuß / oberhalb des Knies / ins Bein geschlagen / wel-
che im dicken Fleisch bey einer Spannen lang in die Höhe gestiegen /
und darnach eine quere Hand unter der Hüften das os femoris zer-
schmissen / und sich auff die andere Seite gesetzt hatte. Worauff sich
dieser unvergleichliche Held / nachdem er seine Leute vorher recht ins
Feuer

Feuer hineingeführet / wider seinen Willen aus der Schlacht bringen / und das übrige Commando derer Troupen, Seiner Excell. dem Hn. General-Lieutenant Röbel / überlassen müssen / als welcher gleichfalls / nachdem Ihm sein Pferd unterm Leibe durch eine Kugel hinfällig gemacht gewesen / mit dem Degen in der Faust seine Bravour auff's eusserste dargethan / indem er nach einem harten Gefechte mit seiner Mannschafft nebst andern bald vollends in die zwey feindliche Trencheen hinein gedrungen / mit continuirlichen chargiren und massacriren dieselben glücklich in Confusion gebracht / und nach einem geringen Verlust / dero selben über die Theiß geschlagene Schiffbrücke erwünscht erreicht. Mit was für einem heßlichen Geschrey und entsetzlichen Lamentiren sich aber der Rest dieses ungläubigen Hauffens bey so harter Action nach dem Wasser / und in dasselbe / retiriret / unter der Hoffnung / durch selbiges zu entkommen und das Leben zu salviren / ist nicht vorzustellen / indem sie gleich dem unvernünftigen Vieh von dem Ufer herunter nach dem Strom getrieben wurden / und darnach von dem unsäglichen Feuer und Kugeln der Unsrigen / mit erbärmlichen Ach und Weh / dennoch alle darinnen crepiren musten / daß man die Zahl derer Todten endlich auff etliche 20000. Mann herausbringen können / und nebst dem Groß-Bezier auch 17. Bassen umkommen seyn. Unterdessen aber mußte Ihm unser verunglückter Herr General-Feld-Marschall / von wegen empfangener Blessuren / die Kleider vom Leibe / und von dem Feldscherer die Kugel aus dem rechten Arm schneiden lassen / bey welchen Schmerzen Er doch als ein alter bewehrter Kriegsmann / dem in 27. Campagnen dergleichen mehr begegnet / ganz stille und geduldig ausgehalten / so daß er niemahls ein hartes Wort von sich vernehmen lassen / sondern vielmehr gewünscht / diese wohl-angefangene Action selbst mit beschloffen zu haben ; massen denn auch ein ieder leicht abnehmen kan / wie eifrig er sich dieselbe angelegen seyn lassen / und wie weit er sich in die Gefahr hinein begeben / indem Ihm über die zwey empfangene Blessuren an seinem Leibe / und dreyfachen

Schuß durch das Kleid/das Pferd zugleich mit 7. Kugeln verwundet worden/ desgleichen seinem General-Adjutanten von Sack / das Pferd unterm Leibe erschossen/ dem andern Adjutanten von Rut der rechte Fuß zu schanden geschossen/ und das Pferd mit 2. Kugeln blesiret/ Item der Leibknecht an der Brust hinein / und zwischen den Schultern wieder hinaus / und also durch und durch geschossen gewesen. Darum auch Ihr. Kays. Maj. in gegenwärtig-beygedruckten allergnädigsten Handschreiben an unsern Höchstseeligen Helden / nachdem Dieselben von seiner unvergleichlich = geführten Conduite, so wohl von Ihr. Hochfürstl. Durchl. dem Prinzen Vaudemont, (welcher gleich bey Endigung der Schlacht/ und in der Nacht / von dieser glorieusen Action unterthänigst zu rapportiren nach Wien abgegangen /) mündliche / als auch gleich darauff von Ihr. Hochfürstl. Durchl. von Savoyen / von aller Officirer rühmlich geleisteten devoir schriftliche Nachricht erhalten / dessen Heldenmüthige Tapfferkeit also heraus gestrichen:

Leopold von O. O. O. Gnaden / erwehlt
 wehltter Römischer Kayser / zu allen Zeiten Mehrer
 des Reichs in Germanien / ic.

„ Es hat Uns unsers lieben Vatters / Fürsten und Feld-Marschals
 „ Eugenii, Herzogen zu Savoyen Geliebten referiret / wie willig/
 „ eiffrig und tapffer du dich / samt deinem Commando unterhas-
 „ benden Troupen, diese Campagne hindurch / und sonderlich
 „ bey der, am 11. Septemb. bey Zenta vorbey gegangenen Schlacht
 „ und erhaltenen Victorie erwiesen habest. Gleich wie dir nun
 „ solches zu einem unsterblichen Ruhm gereichet; Also habē Wir auch
 „ nicht ermangeln wollen / die Unserseits darüber geschöpffte Satis-
 „ faction unnd Zufriedenheit über deine geleistete Dienste hiermit in
 „ Kayserl. Gnaden zu bezeigen. Verstchern Uns auch gegen dir
 „ gnädigst / du werdest den Ueberrest der Campagne damit aller-
 „ dings continuiren / da Wir dich hingegē gnädigst versichern, daß
 „ wir

1079.
wir nicht ermangeln werden/ bey Unsers lieben Oheimbs und
Bruders/ des Königs in Pohlen und Churfürsten zu Sachsen
Geliebten/ deinen und deiner untergebenen Officirer und Sol-
daten erwiesenen Valeur anzurühmen/ und es allezeit mit Käy-
serl. Gnaden zu erkennen/wormit Wir dir ohn dem wohlgewo-
gen verbleiben.

So haben auch Ihr. Königl. Maj. in Pohlen und Churfürstl.
Durchl. zu Sachsen/ Unser Allergnädigster König und Herz/
über solche ungemein-erwiesene Tapfferkeit nicht ein geringes Ver-
gnügen vermercken lassen/ indem Dieselben alsobald / nachdem Sie
von dem deswegen von der Armee nach Pohlen abgefertigten Ge-
neral-Adjutanten von Sack/ von dieser ritterlichen un höchstglück-
lichen Action die Nachricht verstanden/ denselben ohn einziges Be-
dencken zum General- Feld- Marschall gnädigst ernennet haben.
Inzwischen aber ist doch höchlich zu beseuffzen/ daß man diesen so
tapffren Helden/ welcher kaum das 48ste Jahr seines Alters hinter
sich geleet/ auff keine Art vom Tode erretten können / angesehen
denn Niemand anfänglich die eigentliche Gewisheit sagen konte/ ob/
durch die am lincken Bein empfangene Blessur, der Knoche zer-
schmissen wäre/ oder nicht? wie wohl der Seel. Herr General-Feld-
Marschall/ als der am besten wuste / wo ihn der Schuh drückte/ bald
darauff bestanden/ daß derselbe zerschmettert worden / welches auch
darnach Ihr. Hochfürstl. Durchl. des Prinzen Commerci
Leib- Feldscherer also befunden. Weil denn hierbey nicht wenig
Gefahr zu besorgen gewesen/ als hat dieser Höchstseel. Herr Graff als
so gleich eine firme Resolution zum Sterbē ergriffen/ und gleich Taz-
ges darauff/ als wir Uns mit der Armee kaum wieder recolligiret/
und in ein neues Lager postiret / seinen Laqweyen nach mir schicken/
und mich zu sich fordern lassen; da er mich also angerebet: Es wäre
ihm das Bein engwen geschossen/ und könnte Er sich im Felde
nicht curiren lassen / wüßte auch nicht/ ob er möchte davon
kommen oder nicht. Ich solte demnach mit Ihm nach Seges

din von der Arme ab gehen / und früh und spät mit ihm be-
 theen. Wenn er seine Seele versorget hätte / so möchte es mit
 ihm ablauffen / wie es wolte. Er wolte sich auch weiter um
 nichts mehr kümmern / ich solte mich nur inzwischen fertig
 halten. Worauf ich alsdenn meine Condolenz wegen zugestosse-
 nen Unglücks gegen Ihm möglichst bezeiget / auch Denselben meines
 Gebets / Fürbitte und Gehorsams gewiß versichert / wie ich denn auch
 darnach / als wir des dritten Tages / nach gehaltenen Action, wegen
 des abscheulichen Gestanks derer Todten-Cörper / und zerfleischten
 Türcken-Leiber / und denn auch / aus Mangel der vom Feinde gänzlich
 abgebrandten und ruinirten Fourage, ein paar Marche gegen
 Segedin hinauffwärts gegangen / mit Ihm von dannen am 17.
 Septembr. dahin abgereiset bin / und mit täglichem Gebet / so lange ich
 dort verharret / nebst Ihm fleißig angehalten; gestalt Er denn auch zu-
 weilen / wenn ich nicht allezeit zur Stelle seyn können / durch seine Leu-
 te Ihm fleißig vorbetheen lassen / daß Er also die ganze Zeit über stets
 mit Todes-Gedanken zugebracht / und öftters gewünschet / nur gleich
 auff demjenigen Platz / wo andere rechtschaffene Leute umgekommen /
 geblieben zu seyn / um denen an der Seite zu liegen / welche neben Ihm
 gefallen wären / und mit Ihm also rechtschaffen gefochten hätten. Jez-
 doch solches aus keiner Ungedult / massen Er derer überhaufften
 Schmerzen und des wundmachenden langwierigen Lagers ungeach-
 tet / sich bis an den Todt auff seinem Bette stets als ein unveränder-
 licher und tapffrer Held erwiesen hat. Fürnehmlich aber sorgete Er
 ohn Unterlaß für seine Seele / wie Er dieselbe bey G. Dtt in Gnade
 setzen / und von denen Banden der Sünden loß machen möchte; mas-
 sen es sich denn zugetragen / daß / da er sich einmahls am 1. Octobr.
 Nach-Mittags gegen Abend / gar schwach befunden / Er mich aus
 dem Lager für der Festung eiligst zu sich hinein kommen lassen / und
 das Hochwürdige Abendmahl noch einmahl (ungeachtet er doch kurz
 für der Action selbiges nebst dem Moscowitischen Gesandten / welcher
 auch unsers Evangelischen Glaubens war / zu sich genommen) für
 seinem

seinem Ende verlanget/ vorher aber diese wohlbedächlige und nach-
 denckliche Rede gegen mich verlauten lassen: Herr Staabs-Pre-
 diget / Er hat mit mir bißher lange genug aus dem Buche
 geberhet. Izo sey er so gut / und lege sein Buch dorthin auff
 dem Tisch/ und trete mir ans Bette dem Gesichte gegenüber/
 daß ich Ihm recht in die Augen sehen kan/ und erweise seine
 Kunst aniko/ die er gelernet hat / an mir / als einem armen
 Sünder/ der gern will selig werden. Denn ich sehe/ daß ich
 voriko das Gelag allhier bezahlen muß / und will auch gern/
 lieber heute/ als morgen. O wie wohl wäre mir/ wenn ich nur
 gleich auff dem Platz geblieben wäre/ oder da läge/ wo andere
 rechtschaffne Leute liegen! Ich hätte zwar wohl Ursach Gott
 zu bitten/ und auch zu wünschen / daß ich noch länger leben
 möchte/ indem ich dasjenige/ wor nach ich mein Lebtag und
 von Jugend auff gestrebet/ nunmehr erreicht habe/ und es
 doch nicht höher bringen kan. Allein/ ich habe auch schon gar
 zu viel Bärnheuten auf der Welt erlebt / und möchte ihr
 izo noch vielmehr erleben / ich will lieber sterben. Darnach
 habe ich auch noch eine junge Frau und unerzogene Kinder/
 die es wohl von nöthen hätten/ wenn ich noch eine zeitlang le-
 ben könnte; Aber Gott versorget ihrer alle Tage gar viel/ und
 wird Sie auch versorgen / daß Sie ihren Stand schon wer-
 den führen können / wenn Sie anders ihre Sachen darnach
 werden anstellen. Ich bin auch ein armer Teuffel gewesen/
 und habe meine Dinge manchemal wunderlich müssen/ an-
 fangen. Werden Sie demnach die Herrschafft/ die ich Ihnen
 lasse/ in acht nehmen/ Gott wird Sie auch nicht verlassen/
 und will mich also daruin nicht weiter kümmern. Im übrigen
 kan mich dessen getrösten/ daß ich mein Lebtag in Klage-Sa-
 chen von Niemanden Geschenke genommen/ sondern/ wie
 mir ein Ding ist fürgebracht worden / so habe dasselbe nach
 meinem Gutachten/ nachdem ich es für Recht oder Unrecht
 befunden/ geschlichtet. Für meinem Gott aber bin ich ein
 armer

armer und grosser Sünder/der mein Lebtag viel und mehr
 Böses/ als Gutes gethan. Ich habe mir zwar oft fürgesetzt
 gehabt/ frömmere und gottseliger zu leben/ bin aber allezeit
 von meinem Fleisch und Blut übergeworffen worden/ und hat sich
 niemahls mit mir recht schicken wollen/ wie es seyn sollen:
 Bald ist dieses/ bald wieder ein anders dazwischen gekommen/
 das ich niemahls habe thun können/ wie ich gern gewolt hätte.
 Er probire demnach anigo seine Kunst an mir armen Sünder!
 Was meynet er wohl? Kan ich auch wohl selig werden?
 Ich will darnach auch meine Beichte herjagen/ und das
 hochwürdige Abendmahl zu mir nehmen. Darauff ich denn
 wieder meine Gegen-Rede an Ihn gehalten/ und Vorstellung
 gethan/ wie Ihr. Excell. gar wohl thäten/ und auch hohe Zeit
 hätten/ das Sie anfangen Ihr Haus zu bestellen/ denn Sie
 sonst einen schweren Termin haben würden/ in dem Sie bald
 für Gottes Richter-Stuhl zur Rechenschafft erscheinen müssen/
 dahin Ihnen alle ihre Werke/ die Sie bey Leibes Leben gethan/
 gut und böse/ nachfolgeten/ und das Gerechte Urtheil Gottes
 darüber erwarten. Nun wüste ich zwar nicht/ wie Sie von
 Jugend auff mit ihrem GOTT dran gewesen wären/ und würden
 Sie anigo den Stein/ der Sie auff ihrem Herzen und Gewissen
 drückte/ am besten fühlen. Diemeil Sie sich doch aber anigo
 so ängstiglich und eifrig um das Ewige Heil und Ihrer
 Seelen Seeligkeit bekümmerten/ und so viel ich aus
 Ihren Worten vernehmen könnte/ recht herzlich und bitterliche
 Reue/ wegen Ihrer begangenen schweren Sünden bezeigeten/
 auch nach dem Leibe und Blute Christi abermahl ein solch
 sehnliches Verlangen trügen/ ferner sich auch der Welt ganz
 begeben hätten/ und nur einzig mit Paulo anigo seuffzeten:
 Ich begehre auffgelöst/ und bey Christo zu seyn. Philipp. 1.
 Als könnte ich Sie aus Gottes Wort auch keines andern
 belehren noch versichern/ als das Sie der Grundgütige
 Gott ohnfehlbar zu Gnaden auff- und annehmen werde.
 Denn es wären ja so viel Macht-Sprüche dessen/

dessen/und der theure Eyd Gottes selbst klar verhanden: So wahr
 als ich lebe/ich habe keinen Gefallen am Tode des Gottlosen/2c.
 Ezech. 33. Wenn ein Gottloser from wird/so soll es ihm nicht schas-
 den/das er Gottlos gewesen. ib. Eure Sünden/ob sie gleich
 blutroth sind/sollen sie doch schneeweiß werden;und ob sie gleich
 sind wie Rosinfarbe/so sollen sie doch wie Wolle werden/ Es. 1.
 Sie solten nur erwegen und überlegen/weswegen der Herr Jesus wä-
 re ein Mensch geworden/und in die Welt gekommen?nehmlich/ alle arme
 Sünder seelig zu machen. Das ist ie gewißlich wahr/und ein theu-
 er werthes Wort/das Jesus Christ ist kommen in die Welt/alle
 arme Sünder seelig zu machen / darunter ich der fürnehmste
 bin/1. Tim. I. Der keinen armen Sünder ie verstoßen habe: Wer zu
 mir kömmt/den will ich nicht hinaus stossen/ Joh. 6. Sondern viel-
 mehr denenselben/ als verlohrnen Schafen/aller Orthen nachgegan-
 gen sey/und sie zu sich geruffen habe: Kommet her zu mir alle/die ihr
 mühselig und beladen seyd/ ich will euch erquickten/ nehmet auf
 euch mein Joch/ denn ich bin sanfftmüthig und von Herzen des-
 müthig/so werdet ihr Ruhe finden für euer Seele/ denn mein
 Joch ist sanfft/und meine Last ist leicht/Matth. 11. Das auch sein
 heiliges Blut von allen Sünden reinige. Das Blut Jesu Christi
 des Sohnes Gottes macht uns rein von allen unsern Sünden/
 1. Joh. 1. Sie solten doch nachsinnen/was der Herr Jesus/nach dem er
 gen Himmel gefahren/zur Rechten Gottes machte? Nehmlich/das er
 uns und alle arme Sünder bey seinem himmlischen Vater ver-
 trete/Rom. 8. Desgleichen Gott der H. Geist vertrete sie mit uns
 aussprechliche Seuffzen. Mit einem Worte: Es sey der ganze Himmel
 vielmehr höchst erfreuet / das Sie sich so wohl zur Busse angeschicket:
 Denn es wird mehr Freude im Himmel seyn / für den Engeln
 Gottes/über einen Sünder der Busse thut/denn über 99. Ge-
 rechte/die der Busse nicht bedürffen/Luc. 15. &c. Vorbey zu wis-
 sen/das/wenn einer und der ander dieser Krafft-Sprüche Demselben zu
 Gemütze gezogen worden/ich manchen wohl 3. bis 4. mahl wiederhoh-
 len müssen. Und da ich Ihm auch ein und das andere Exempel gefal-
 tener und wieder zu Gnaden angenommener Sünder / als das Exempel
 des

E

des



des Davids/Manasse/ des Zöllners/und Schechers am Creuze/vor-
gehalten/hat Ihm dieses letztere sonderlich ins Herz geleuchtet/das er sich
selbst etliche mahl der Worte des Herrn Jesu dabey erinnert: Heute sol-
tu mit mir im Paradies seyn. Luc. 23. Als ich denn endlich hierauff
gefraget: Ob auch Ihr Excell. aniso glaubeten/das Sie Gott zu Gnaden
annehmen werde? Hat er geantwortet: Ja/ Er wolte nun auch gleich
seine Beichte hersagen/und hiernechst das Heil. Abendmahl zu
sich nehmen/ich solte Ihn nur nicht lange auffhalten/darnach
möchte der liebe Gott kommen/wenn er wolte. Wornach er denn die-
selbe mit grosser Andacht zu seinem Gott für mich geschicket/und bey dem Be-
schluß derselben etliche mahl aus Grunde des Herzens geseuffzet: Ach/ich
will es nicht mehr thun. Ich will es nimmermehr mehr thun.
Wie Ihm denn / als ich Ihn nach gethaner Confession mit diesen Worten
zu erst angeredet: Sey getreu bis in den Tod / so will ich dir die
Crone des Lebens geben. Apocal. 2. die Augen übergegangen/und hat
für grosser Begierde und Verlangen nach dem Leibe und Blute Jesu Chri-
sti keinen Augenblick länger warten wollen. Nachdem nun auch dieses wichti-
ge Werck vollzogen gewesen/hat Er von mir begehret/Ihm nichts als Sterbe-
Lieder un̄ Sterbe-Gebethe vor zu bethen/und durchaus von keinem Aufkommen
etwas wissen noch hören wollen / vielmehr immer wieder gewünschet / neben
jenen braven Leuten bey Zenta zu liegen;gestaltt Ihm denn auch Niemand die
ganze Zeit seines anhaltenden Lagers etwas von einigen Medicamenten, zu
Beförderung seiner Gesundheit reichen noch beybringen dürffen/ sondern hat
das Getrâncke allezeit gar genau und wohl betrachtet/ ob man Ihm auch
möchte etwas hinein practiciret haben / und ist einmahl für alle mahl auff
diesem Vorsatz bestanden: Ich will sterben. Biewohl es sich dennoch
die folgende Nacht un̄ etliche Tage nach einander in etwas mit Ihm zur Bes-
serung angelassen/das auch dessen Frau Gemahlin / als welche d. 8. Octob.
in Segedin gar glücklich bey Uns ankam/ anfänglich nicht anders vermeinet/
es würde die gezeigte Hoffnung ie täglich weiter und weiter fortsetzen / und
endlich zu einer völligen Genesung ausschlagen / dannenhero Sie mich auch
mit Genehmhaltung des Seel. Herrn Grafen / mit der bey sich habenden
General-Wacht und Bagage über Ketchkemet bis nach Ofen und zu
der Armee abmarchiren lassen: So ist doch solche Hoffnung leider! bey mei-
ner Abwesenheit bald wieder umgeschlagen / und der Schade von Tage zu
Tage ärger worden. Weßwegen denn der Seel. Herr General-Feld-Mar-
chal

chal nebst dessen Frau Gemahlin/als welche zeit meiner Abwesenheit/mit an-
 dächtigen Vorbethen/ Singen/ Trösten/ und Zureden/ inzwischen mei-
 ne Stelle rühmlich und höchst sorgfältig vertreten/ mich per posto, von Ofen
 wieder zurück zu beordern/begierig verlanget; da ich den auch gleich nach erhal-
 tenen Schreibē von dem general. Staabs-Secretario/Hn. Nemiken/mit
 unserm Staabs. Doctore, Herrn Höpfnern auffgefessen/ und Tag und
 Nacht ohn einziges Anhalten(indem Uns ein gewisser Passagier unter wegens
 die Nachricht brachte/das wir Ihn schwerlich noch am Leben finden würden/)
 fortgeeilet / sind auch die andere Nacht darauff um 9. Uhr zu Segedin an-
 gelanget/da man Uns denn bey unsrer Ankunfft bald die Thore und Festung
 eröffnen müssen. Indem nun der Rest seines noch übrigen wenigen Le-
 bens sich kaum auff ein paar Stunden erstreckte / und nach einem see-
 ligen und säuberlichen Abschiede das einzige Wünschen und Verlangen
 war; als hat der höchst. Seel. Herr General-Feld-Marschall, nach dem Er
 meine Ankunfft erfahren / mich einmahl über das ander zu Sich hinein be-
 gehret / auch gleich/ da ich zur Thüre hinein getreten / also angeredet: Ach
 Herr Pfarr! Ich will gerne sterben! Ich suche den Tod/und
 kan ihn nicht finden. Es ist ja gut/das er noch gekommen. Nun
 bethe Er fleißig mit mir/ich bin bereit/weß es nur nicht mehr lan-
 ge werden wolte. Als ich nun hierauff meine condolenz abermahl mit we-
 nigen bezeuget/und Demselben/in gelassener Gedult/un firmer Beständigkeit
 des Glaubens diesen harten Kampff vollends auszuhalten / möglichst zuge-
 sprochen / mit diesem Versichern / das es nun nicht mehr lange werden könnte/
 sondern die Stunde bald heranrücken werde / da der HERR JE SUS aus
 Wasser Wein machen/und Seine Traurigkeit in Freude verkehren würde;
 als habe ich darnach mit eyfrigen Gebeth nebst dessen Frauen Gemahlin und
 andern Umstehenden fleißig forgeset/da Er den endlich verlanget/ein wenig
 anzuhalten / und begehret / es solte Ihm der Feldscherer noch einmahl nach
 den Schaden sehen/ und denselben verbinden/ weil er grosse Schmerzen dar-
 an litte: so auch geschehen / da man denn wegen des zugeschlagenen und über
 hand genommenen kalten Brandes einen überaus heftlichen Gestanck vermer-
 cket. Weil denn aber der Todes- Termin immer näher und näher heran-
 rückte / und wir mit andächtigen Bethen bey einer halben Stunde wieder
 fortgefahren/als hat dieser höchst seel. Hrz. General. Feldmarschall seinen be-
 vorstehenden Tod schon gleichsam für Augen gesehe/indem Er mich also ange-
 redet: Nun wird es nicht mehr lange werden/Er segne Mich im-
 Mah-

1086
179
Nahmen Gottes immer ein; Welches auch auff sein Begehren bald
gethan habe. Worauff alsdenn männiglich mit mir auff die Knie gefallen/und
abermahl mit unnachlässigen Bethen fortgesetzt/ da alsdenn der Höchstseel.
Herr Graff wegen grosser Mattigkeit wieder ein wenig anzuhalten begehret/
und gesagt: Es schiene/als würde Er ein wenig schlaffen können/
man solte derowegen ein wenig stille seyn. Indem mir aber der-
gleichen schon mehr begegnet / daß ich mir dadurch den langen Todes-schlaff
gar leicht einbilden konte/als bin ich/um Denselben stets und wohl im Gesichte
zu halten / dessen Haupt gegen über und zun Füßen getreten / habe auch nach
kaum halb verflussener Viertel-Stunde gleich wahrgenommen / daß Er für
Todes-Angst angefangen mit denen Händen um sich zu greiffen/ und einiger
massen die Farbe zu verändern / da ich denn gleich wieder zu Ihm ganz nahe
getreten/nun angefangen zu bethen: Weil mir vergeht all mein Gesicht/
und meine Ohren hören nicht / weil meine Zunge nicht mehr
spricht / und mir für Angst mein Herz zerbricht/ So komm/ o
Herr Christ/ mir behend/und hilf an diesem meinen End etc.
O Herr/ gieb mir in Todespein/ ein säuberlichs Gebeerde etc.
Herzlich lieb hab ich dich/ o Herr/ ich bitt etc. O Jesu Christe
Gottes Sohn / der du für mich hast gnug gethan! Ach schleuß
mich in die Wunden etc. Unter welchen und andern kurzen Gebethen
mehr Er denn allmählig angefangen / sein Haupt zu neigen und zu ersterben/
doch mit so guter Vernunft/Andacht und Bedacht/daß/da ich und iederman
vermeinet/es wäre weder Gehör noch einige Empfindligkeit mehr vorhanden/
und ich Ihm dennoch noch einmahl zu guter letzt zugeruffen: Ihr. Excellenz,
Halten Sie auch ihren Jesum noch fest im Herzen? Er darauff beyde Au-
gen geöffnet/mir gleichsam einen Winck darmit gegeben/ darnach auch selbst
wieder dieselben zugeschlossen / und augenblicklich verschieden. Wornach ich
Demselben ferner auch den Mund zgedrückt/und mit denen Anwesenden auf
denen Knien dem Wundergütigen Gott für solche erwünschte/ säuberliche
und Höchstseelige Auflösung mit diesen Worten gedancket habe:

Ehre sey Gott dem Vater/der Uns erschaffen hat!
Ehre sey Gott dem Sohn/der Uns erlöset hat!
Ehre sey Gott dem Heil. Geist/der Uns geheiligt hat!
Ehre sey der hochgelobten Dreyfaltigkeit / von nun an bis
in Ewigkeit! Amen!



M.C.

h. 115, 4.

Wnbe
CO

Herr

Hr. Kön
und Churfür
Hochbestallter
zuletzt
Stellet hier

Verh

Bo
Ger

Gedruckt bey



06)

16.

E

n

hlen/
achsen
und

BIBLIOTHECA
GIGAVIANA

